

Urartu und Phönizien

DIE MUSEEN DER WELT UND DIE BIBEL

In seiner Antikenabteilung beheimatet das Badische Landesmuseum Karlsruhe einzigartige Ausstellungsstücke aus Phönizien und Urartu. Bei näherem Hinsehen erlauben sie einen ungeahnt faszinierenden Einblick in die Motivik des Alten Orients, die sich auch in der Bibel findet, wenn sie z.B. die Ausstattung des salomonischen Tempels beschreibt.

KARLSRUHE

von Ellen Rehm, Archäologisches Institut der Universität Frankfurt



Zwei Kulturen aus Israels Umwelt

Urartu, das „Reich am Ararat“ bestand zwischen dem 9. und 7. Jh. v. Chr. im Gebiet um den Van-See. Ertragreiche Landwirtschaft mit einem gut ausgebauten Bewässerungssystem und ein hochentwickeltes Metallhandwerk waren u.a. die Grundlagen für das Königreich. Auf der einen Seite wurde es von den in Mesopotamien vorherrschenden Assyern kulturell beein-

flußt, indem man von dort die Keilschrift und auch künstlerische Elemente übernahm. Auf der anderen Seite nutzte Urartu die Schwächeperioden dieser Großmacht aus und bedrohte sie, indem mit kriegerischen Angriffen versucht wurde, Land in Nordmesopotamien zu erobern. Zu Beginn des 6. Jh. v. Chr. wurde es von den Medern und Skythen völlig überrannt.

Der Küstenstreifen am Mittelmeer – Phönizien – war besonders im 1. Jt. v. Chr. von großer Bedeutung. Neben dem Schiffsbau und der Purpurfärberei galt es als einer der wichtigsten Umschlagplätze der Antike.

Aufgrund der zahlreichen Handelskontakte ist seine gesamte Kultur sehr vielfältig, wie man an Einflüssen aus Ägypten oder Mesopotamien sehen kann.

Auch nach dem Niedergang des letzten altorientalischen Großreiches unter der Herrschaft der Perser verlor das Gebiet nicht an Bedeutung und brachte solche Erfindungen wie die der Glasmacherpeife hervor, die ab dem 1. Jh. v. Chr. eine starke Produktion dieser wertvollen Gefäße ermöglichte. ◀

Das „eherne Meer“: eine Parallele aus Urartu

„Dann machte er das ‘Meer’. Es wurde aus Bronze gegossen und maß zehn Ellen von einem Rand zum anderen; es war völlig rund und fünf Ellen hoch. ... Das ‘Meer’ stand auf zwölf Rindern. Von ihnen schauten drei nach Norden, drei nach Westen, drei nach Süden und drei nach Osten. Das ‘Meer’ ruhte oben auf den Rindern. Ihre Hinterteile waren nach innen gekehrt. ... Es faßte zweitausend Bat.“ (1 Kön 7,23-26; 2 Chr 4,1-6) Dieses Becken, gefüllt mit geweihtem Wasser, dem „Ur- Meer“, hat seine Parallelen in altorientalischen Kulturen. Ein Bronzebecken aus Urartu wird zwar nicht von vollständig dargestellten Rindern getragen wird, aber ihre Körperteile in

Form von Köpfen am Gefäß und Hufe als Füße des Gestells versinnbildlichen dies. Wie in der Bibel beschrieben, schauen auch hier die Tiere in die Ferne, wenngleich wegen ihrer Anzahl nicht in alle Himmelsrichtungen. Andere Gefäße dieses Typs können aber auch vier Köpfe aufweisen. Ein assyrisches Palastrelief zeigt die Wiedergabe eines urartäischen Tempels, vor dem solche Kessel beiderseits des Eingangs stehen. Es liegt nahe, daß sich darin eine geweihte Flüssigkeit befand, mit der man sich symbolisch reinigen konnte, bevor man das Heiligtum betrat, so wie auch das Gefäß im Tempel Salomons den Priestern zu rituellen Waschungen diente. Eine Inschrift des as-

syrischen Königs Sargon, der einen urartäischen Tempel erstürmte und sein Inventar als Beute fort schleppen ließ, spricht ebenfalls von großen Becken: „Drei starke Kessel aus Bronze, die 50 Maß Wasser fassen, zusammen mit ihren starken Ständern aus Bronze und ein großes Becken aus Bronze, das 80 Maß Wasser in seinem Inneren faßt, zusammen mit seinem starken Ständer... führte ich fort“. In diesem Fall weiß man leider nicht, wieviel ein „Maß“ beinhaltete, aber sicher eine gewaltige Menge, sonst wäre es nicht



Kessel Urartu; Mitte 8. Jh. v. Chr.; Bronze; H. insgesamt 94 cm; H. d. Kessels 48 cm; H. d. Dreifußes 50 cm

so betont worden. Das in der Bibel angegebene Maß „Bat“ bedeutet 40 Liter; die sich daraus ergebenden 80.000 Liter (2.000 Bat: 1 Kön 7,26) bzw. 120.000 Liter (3.000 Bat: 2 Chr 4,5) könnten reale Angaben sein, denn die Höhe des Beckens wird mit 5 Ellen, der Durchmesser mit 10 Ellen angegeben. Neben diesem Gebrauch im Tempel fanden Kessel auch im Grabkult von Urartu über Kleinasien und Griechenland bis nach Etrurien Verwendung. ◀



**Löwenkopf,
Teil einer Armlehne?
Möbel wurden häufig
mit Elfenbein verziert.
Der Löwe symbolisiert
Kraft und Herrschaft –
z.B. eines Königs.
Phönizisch;
8. Jh.v.Chr.; H. 7,3 cm,
B. 6,6 cm**

Ein Thron für Salomo: Elfenbeinschmuck aus Phönizien

„Ferner ließ der König einen großen Thron aus Elfenbein anfertigen und mit bestem Gold überziehen. Sechs Stufen führten zum Thron hinauf. An seiner Rückseite war der Kopf eines Jungstiers, und zu beiden Seiten des Sitzes befanden sich Armlehnen. Zwei Löwen standen neben den Lehnen und zwölf zu beiden Seiten der sechs Stufen. Dergleichen war noch für kein Königreich geschaffen worden“ (1 Kön 10,18-20).

Mit dem Beginn der Erforschung des Alten Orients seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden, besonders durch die beiden assyrischen Paläste in Ninive und Chorsabad, Objekte bekannt, die die Bibelbeschreibungen illustrieren. Dort waren es vor allem die Wände verkleidende, große Steinreliefs, die die

Pracht der Möbel mit ihren sämtlichen Verzierungen, zeigten. Später kamen Elfenbeinintarsien hinzu. Wenn auch in der Bibel von einem „Thron aus Elfenbein“ die Rede ist, heißt das nicht, daß er vollständig daraus gefertigt war. Die Funde verdeutlichen, daß die Möbel mit Elfenbein besetzt waren. Zahlreiche, reliefierte Platten mit einzelnen oder fortlaufenden Motiven in geometrischer oder gegenständlicher Form wurden auf der Rückseite zwecks besserer Befestigung aufgerauht oder mit Nuten versehen, so daß man sie auf einem hölzernen Untergrund gut befestigen konnte. Gänzlich oder teilweise waren sie dann mit Gold überzogen, das allerdings heute in den meisten Fällen verloren ist. Ihre Motive sind nicht ohne Sinn und Zweck

gewählt worden. Der in der Bibel genannte Löwe verkörpert Macht, Kraft und Herrschaft und war seit Jahrtausenden ein ebenbürtiger, aber zu bezwingender Feind des Königs. Nur ihm war es vorbehalten, dieses Tier zu besiegen. War es überwunden, konnte seine Abbildung Böses abwehren. Der erwähnte Jungstier oder das Kalb hatte eine andere Bedeutung: So wie eine Kälbin den Schutz der Mutter sucht, so sucht der Herrscher Geborgenheit bei einer Gottheit. Belege dafür sind Namen altorientalischer Könige, die sich z.B. „Kälbin des Mondgottes“ nannten. Mit den beiden Tieren Löwe und Jungstier dachte man also, den Thron - und den Thronenden - vor Übel zu bewahren, abgesichert durch die beschützende Kraft einer Gottheit. ◀



Die Antikenabteilung des Badischen Landesmuseums

Die Abteilung wurde in den vergangenen Jahren neu eingerichtet und präsentiert sich jetzt in zwei großen Sälen – hervorragend übersichtlich und anschaulich gestaltet. Teile der Sammlung gehen noch auf die Sammeltätigkeit der Badischen Großherzöge zurück. Schon 1766 wurden in Paris ägyptische Statuetten erworben. Seit 1919 beherbergt das Karlsruher Schloß die Antikensammlung, die im Laufe der Jahre sehr vielfältig wurde. Neben griechischer und römischer Kunst findet man etruskische, byzantinische und ägyptische Exponate; hervorzuheben ist die Gruppe der kykladischen Objekte. Die vorderasiatischen Denkmäler stammen aus Anatolien, Iran, Mesopotamien, Syrien und Urartu.



Ihr Besuch

Badisches Landesmuseum
Karlsruhe
Schloß, 76131 Karlsruhe
Tel. 0721-9 26-6514

Internet:

<http://www.landesmuseum.de>

Eintritt: DM 8,-/ermäßigt DM 5,-

Öffnungszeiten:

Di bis Do 10-17 Uhr,
Fr bis So/Fiertage 10-18 Uhr
Vom Hbf mit den Bahnen 2, S1,
S4, S11 bis zum Marktplatz

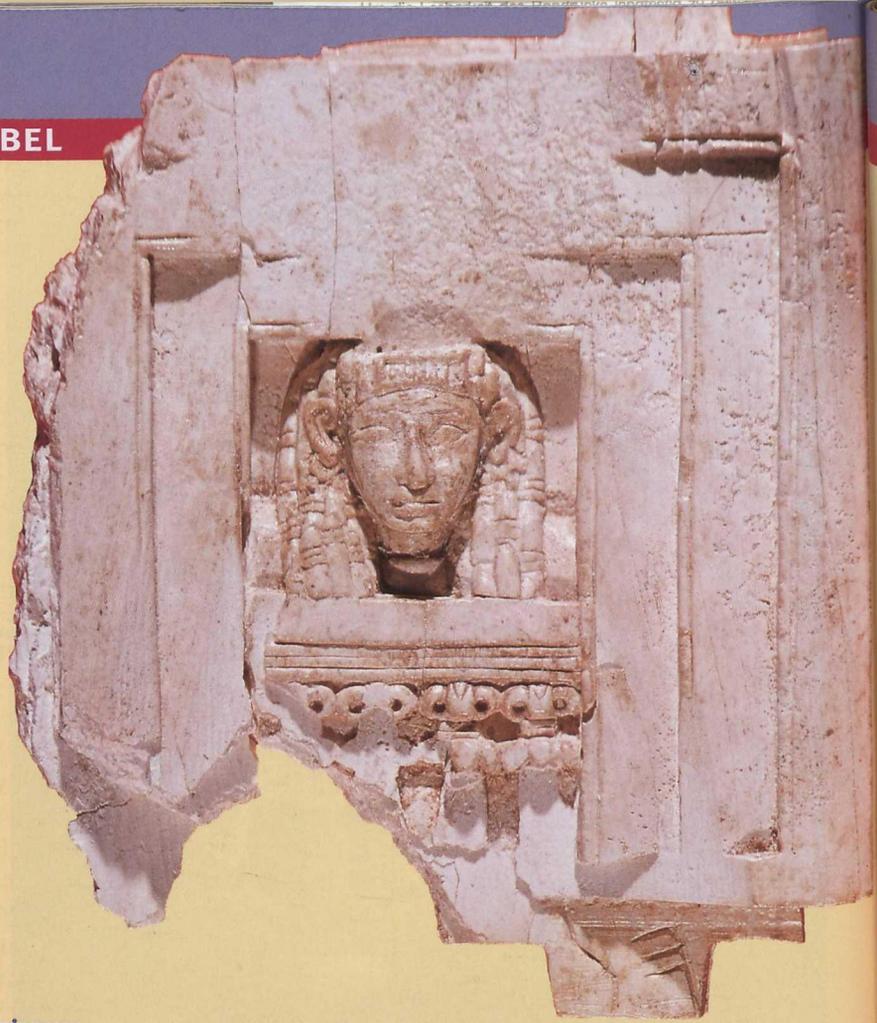
Außerdem gibt es:

Ein umfassendes Veranstaltungsprogramm, Museumspädagogik und originelle Sonderausstellungen.

Möbeldekor mit „Frau am Fenster“ ►

In einen genischten Rahmen gesetzt, sieht man einen Frauenkopf mit ägyptischer Perücke über einer Balustrade, die von kleinen Säulenkapitellchen getragen wird. Die Deutung dieses Motivs hat Anlaß zu vielen Spekulationen gegeben. Man hat die Frau als Tempelprostituierte interpretiert, da die Nischengliederung für Heiligtümer üblich war und Berichte antiker Schriftsteller von diesen Bräuchen berichteten. Auch eine Bibelstelle (Spr 7,6 ff.) weist darauf hin. Aber vielleicht darf man die Szene auch positiv werten: Die Braut erwartet ihren Bräutigam, und ihre Vereinigung spiegelt die „Heilige Hochzeit“ der Götter wider. Dieser Ritus wurde stellvertretend von der Priesterin und dem König jedes Jahr vollzogen, um - nach damaligen Vorstellungen - die Fruchtbarkeit im Land zu gewährleisten.

Phönizisch, 8. Jh.v.Chr., Elfenbein; H. 11,4 cm, B. 9,6 cm



◀ Möbeldekor mit Genien vor einem Lebensbaum

Der Heilige Baum als Verbindung zwischen Himmel und Erde spielt eine wichtige Rolle in den Kulturen des Alten Orients. Oft handelt es sich um stilisierte, künstlich zusammengesetzte Bäume. Sie werden entweder von Tieren oder wie hier von Genien eingerahmt. Genien können Mischwesen oder menschliche Gestalten sein, die eine Position zwischen Mensch und Gott einnehmen. Häufig geflügelt, findet man sie in der christlichen Kunst als Engel wieder.

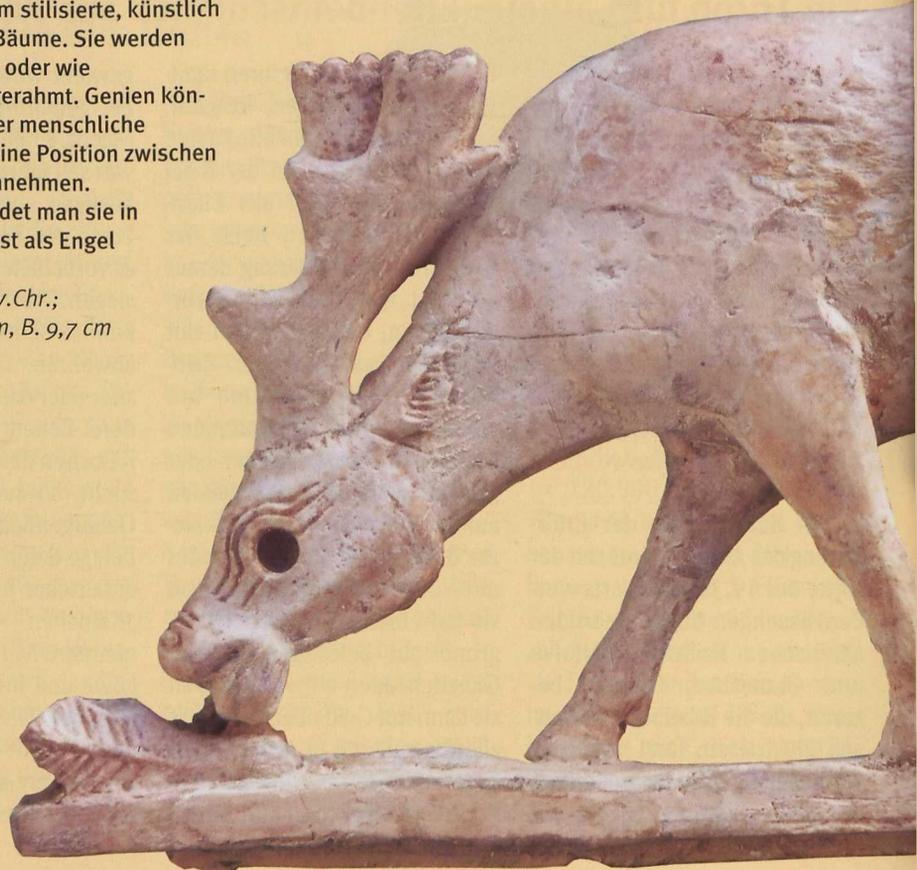
Phönizisch; 9.-8. Jh.v.Chr.; Elfenbein; H. 21,9 cm, B. 9,7 cm



Möbeldekor mit äsendem Hirsch ►

Mit diesem Bild eines friedlichen Tieres könnte die Vorstellung von reicher Vegetation verbunden sein, die auf paradiesische Zustände hinweist.

Phönizisch; 8. Jh.v.Chr.; Elfenbein; H. 6 cm, L. 11,5 cm





◀ Zierscheibe für das Joch eines Pferdegespannes

Für repräsentative Zwecke wurden Pferde und Wagen mit vielfältigem Schmuck versehen. Neben bunten Bändern und Glocken sind verschiedene Bronzeapplikationen zu nennen, die in ihrem damaligen goldbronzenen Glanz blinkten und weithin sichtbar gewesen sein müssen. Die Darstellung einer hohen Gottheit verieß ihren Schutz und verstärkte gleichzeitig ihre Verehrung. Flankiert von zwei geflügelten Genien steht der Gott in einer geflügelten Sonnenscheibe und hält Zweige des Fruchtbarkeit bringenden Granatapfels in den Händen. Sein attributives Tier ist der Stier. In Syrien gehört der Stier zum Wettergott Baal. Er war dort einst die wichtigste und höchste Gottheit, weil das Land im Regenanbaugesbiet liegt. In diesem Zusammenhang ist auch die in der Bibel (Ex 32) beschriebene Anbetung des Golden Kalbes zu erklären. Ob bei unserer Darstellung der Wettergott des Landes Urartu gemeint ist, muß aufgrund fehlender Textquellen unbekannt bleiben.
Urartu; Ende 9. Jh.v.Chr.; Bronze; H. 60 cm, Dm. 33 cm

Obwohl schon während des 1. Jt.v.Chr. Eisenhelme bekannt waren, wurden noch zahlreiche aus Bronze gefertigt. Innen mit Stoff oder Leder gefüttert, konnten sie unter dem Kinn mit einem Riemen geschlossen werden. Während die Standardhelme meist unverziert blieben, ist dieses Beispiel rundherum mit einem Dekor versehen. Auf der Vorderseite befinden sich Übel abwehrende Löwenschlangen sowie Genien und Lebensbäume, die wiederum Gutes herbeirufen sollten. Auf der Rückseite sind auf beiden Friesen Kämpfer zu sehen. Entweder auf einem Pferd reitend oder in einem Streitwagen stehend, sind sie ausgestattet mit Lanze, Rundschild und Helm: Man darf daraus vielleicht schließen, daß der einstige Helmbesitzer der Kavallerie angehörte, oder gar Eigentümer eines kostbaren Wagens war. Für den griechischen Bereich hingegen ist belegt, daß Athena mit einem Helm "verziert mit Kämpfern aus hundert Gemeinden" ausgestattet war (Homers, Ilias V, 743/744); das heißt, diese Art der Helmverzierungen war wahrscheinlich Göttern vorbehalten.

*Urartu; Mitte 8. Jh.v.Chr.;
 Bronze;
 H. 28 cm, Dm. 21,5 cm*

Spitzhelm ▶



▼ Anhänger in Form einer bärtigen Maske

Solche Glasanhänger waren in der phönizischen Welt um das Mittelmeer herum seit dem 6. Jh. v. Chr. beliebt. Die zähe Glasmasse wurde um einen Metallstab, der mit Stoff verdickt war, modelliert. Meistens waren es Gesichter, die man formte. Sie dienten nicht nur der Dekoration, sondern hatten darüber hinaus auch noch den Zweck, Übel abzuwehren. Hierbei spielten die Farben Blau und Grün eine Rolle, aber auch die übergroßen Augen wirkten gegen den „Bösen Blick“. Noch heute kann man im Orient Anhänger in Form blauer Augen kaufen, die sicher aus dieser Tradition entstammen. Da solche Schmuckstücke auch in Gräbern gefunden wurden, glaubte man an ihre Wirkung wohl auch noch über den Tod hinaus.

*Karthago (?); 350-200 v.Chr.; Glas;
 H. 4,65 cm, B. 2,95 cm*

